

Ein öffentlicher Gemeinschaftsgarten für die Stadt Thun ist ihr Ziel

GARTEN Urban Gardening – ein Stichwort, das an und für sich nicht allgemein bekannt ist. Vertreter der beiden Vereine Ärdele und Zukunft wohnen erklären, weshalb es ihr Ziel ist, in Thun einen Gemeinschaftsgarten zu gründen, und wo dieser eventuell stehen könnte.

«Urban Gardening ist kein Trend, nichts Neues, sondern etwas, das schon seit vielen Tausend Jahren existiert», sagt Marc Schlotterbeck, Fachberater bei der Gartengemeinschaft Ärdele. Die beiden Vereine Ärdele und Zukunft wohnen beschäftigen sich in Thun seit ihrer Gründung im vergangenen November beziehungsweise April mit dem Thema Urban Gardening. In den vergangenen Monaten war dieses Thema, also die Wiederentdeckung der Gärten in der Stadt, in Bern, Basel und Zürich unter anderem schon ein grosses Thema.

Gemeinschaft ist zentral

Zentral ist dabei die Idee, dass viele Leute sich selbst versorgen wollen und den Traum vom eigenen Garten mit Früchten und Gemüse hegen, ihn sich aber nie erfüllen können. Neben mehreren kleinen Projekten verfolgen beide Vereine, sowohl Ärdele als auch Zukunft wohnen, das Ziel eines Gemeinschaftsgartens mitten in der Stadt Thun. Ein Zusammenschluss und eine engere Zusammenarbeit in diesem Teilprojekt sollen dazu beitragen, die Bekanntheit in der Bevölkerung zu erhöhen. Die Ideen und die Grundgedanken der beiden Gemeinschaftsgartenprojekte sind prinzipiell die gleichen – allerdings handelt es sich bei der Vorstellung von Ärdele um eine permanente sprich dauerhafte minimal eine Hektare grosse Fläche, bei Zukunft wohnen um eine eher temporäre Nutzung, in Form einer Zwischennutzung. Während der Verein Zukunft wohnen dabei eher auf Brachland setzt, will es Ärdele möglichst zentral, hoch frequentiert und gut erreichbar haben. «Am Puls der Stadt», betont Regina Steiner

vom Verein Zukunft wohnen. Die Initiativen der beiden Vereine werden zurzeit nicht von der Stadt unterstützt (siehe Kasten). «Wir kämpfen immer noch um einen geeigneten Standort», sagt Marc Schlotterbeck. Ein solcher wäre beispielsweise die ehemalige Schadaugärtnerei. Die Grundidee der Gärten ist mehrheitlich identisch: Obst, Gemüse, Kräuter, Blumen, Bienen, Lehrpfade, ein Garten für Kinder, ein Meditationsgarten, ein Ruhe- und Liegegarten, eine erste rollstuhlgängige Hochbeetanlage und im Zentrum ein Pavillon. «Viele Schulen oder andere Institutionen haben uns bereits ihre Unterstützung zugesichert», sagt Marc Schlotterbeck. Beide Vereine seien überzeugt, dass ein solcher Gemeinschaftsgarten die Attraktivität und Lebensqualität in Thun erhöhen und damit ein lebendiger hochwertiger Naherholungsraum mitten in der Stadt entstehen könnte.

Förderlich für Integration

Ein solcher Gemeinschaftsgarten gehört laut Marc Schlotterbeck zu einer Energie- respektive Gesundheitsstadt, wie Thun sie anstrebt. «Zentral ist das Miteinander», sagt er. Ziel der beiden Vereine wäre es, diesen Gemeinschaftsgarten bereits bis im nächsten Frühling zu realisieren. «Wir sind uns bewusst, dass wir sehr wahrscheinlich zunächst mit einer Zwischennutzung zu recht kommen müssten, sind aber auch überzeugt, dass das klappen wird», so Regina Steiner. Bei dieser Form der Zwischennutzung eines Gemeinschaftsgartens wäre die Mobilität der ausschlaggebende positive Aspekt. «Sobald die Fläche für andere Zwecke benutzt würde,



Die «urbanen Gärtchen» in den Töpfen: Adrian Christen, Grégory Koch, Heino Fankhauser (hintere Reihe) und Regina Steiner, Marc Schlotterbeck, Fabienne Lüthi (vordere Reihe).

Stéphanie Jenzer

könnten wir unsere Töpfe und Kisten zusammenpacken und sie an einen anderen Ort verfrachten», sagt sie. Laut Marc Schlotterbeck ist etwas besonders wichtig: «Wir wollen der Stadt beweisen, dass das Bedürfnis nach dem gemeinsamen Gärtnern in Thun vorhanden ist und dass unser Angebot genutzt werden würde.» Schliesslich würde der Gemeinschaftsgarten nicht zuletzt auch zur Integration beitragen: «Eine bosnische und eine schweizerische Frau kommen sich garantiert schneller durch das gemeinsame Gärtnern näher.»

Stéphanie Jenzer

Bei Interesse: www.aerdele.ch oder 079 293 89 54 (Regina Steiner).

«Wir kämpfen immer noch um einen geeigneten Standort.»

Marc Schlotterbeck

GARTEN-ANGEBOT IN THUN

Stadt sieht keinen Bedarf

Der Verein Zukunft wohnen konnte sein Projekt des mobilen Gemeinschaftsgartens bereits vor einigen Monaten bei der Stadt vorstellen, stiess damals aber auf wenig Interesse, wie die Verantwortlichen sagen. Seitens der Stadt wurde ihnen mitgeteilt, dass in Thun kein ausreichend grosses Bedürfnis nach einem Gemeinschaftsgarten vorhanden sei.

Grundsätzlich findet die Stadt die Idee zwar gut, da sie die Verbundenheit mit den Quartieren fördert, will aber keine finanzielle und personelle Unterstüt-

zungsleistung anbieten. Zentral ist der Aspekt, dass Thun keine Grosstadt ist und Grünflächen in wenigen Minuten erreichbar sind. Zudem verfügen zahlreiche Quartiere über grosse Gärten. Weiter gibt es auch Schrebergärten. Es besteht zwar eine Warteliste, aber kein akuter Mangel an Gärten. Die Stadt hat dem Verein Zukunft wohnen geraten, sich mit seinem Anliegen nach einem geeigneten Grundstück für den Gemeinschaftsgarten an die Wohnbau-genossenschaften der Stadt zu wenden, wie Vizestadtschreiber Remo Berlinger erläutert. *stj*